



Kosmisches Bewußtsein?

Wann und wie trat der Kosmos in das Leben der Menschen ein? Waren unsere Vorfahren dem Kosmos näher als wir? Welche Rolle spielt der Kosmos in der modernen Kunst? Über diese und andere Fragen gab es in der Sowjetunion eine Diskussion zwischen Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen, Soziologen, Journalisten und Philosophen. Äußerungen zu einzelnen Problemkreisen stellen wir hier im folgenden vor.

Allgegenwart des kosmischen Themas

Alles, was den Kosmos betrifft, was in ihm vorgeht, zieht augenblicklich die Aufmerksamkeit auf sich. Es erscheint dabei als etwas Ungewöhnliches im Gewöhnlichen, als etwas, was das Leben mit einem Hauch des Geheimnisses, des Wunderbaren trifft. Ich bin überzeugt, daß das kosmische Thema einer der wichtigsten Impulse für unsere Zeit ist. Gerade deshalb kann es überall auftreten und doch nirgends zu sehen sein: Das können Cafés sein, die fliegenden Untertassen ähneln, oder auch raketenähnliche Autos, supermoderne Uhren, Kleider und Spielsachen.

Einige Erscheinungsformen des kosmischen Themas können allerdings ein Lächeln provozieren. Eine Veränderung bei der Erschließung dieses Themas ist jedoch unvermeidlich: Die Menschen müssen den Kosmos symbolisch auf der Erde heimisch machen, da er nur so seine Schrecken, ja seine Feindseligkeit verliert. Auf diese Weise kann er in Übereinstimmung zu den menschlichen Maßstäben gebracht werden.

J. Lukschin
Soziologe

Was die „kosmische“ Mode betrifft, so hielt sie offensichtlich in den sechziger Jahren ihren Einzug, als das stürmische Wachstum der Produktion synthetischer Gewebe und die Erschließung des Kosmos zusammenfielen. Damals entstanden zahlreiche Kleidungsstücke, die, aus Stoffen und Kunststoffen mit Metallüberzug gefertigt, an Kosmonautenanzüge erinnerten. Es gibt jedoch noch einen umfassenderen Begriff der „kosmischen“ Mode. Dabei handelt es sich um eine sehr umstrittene Mode, die bei der Suche nach dem künstlerischen Ideal unserer Zeit ganz vornean steht.

E. Scheluchina
Kunstwissenschaftlerin

Relative Nähe zum Kosmos

Ich erinnere mich an eine alte Ausgabe einer Zeitschrift, in der moderne „kosmische“ Gegenstände und Haushaltsgegenstände alter Kulturen einander gegenübergestellt waren. Um wieviel „kosmogener“ waren doch die alten Gegenstände im Vergleich zu den bewußt „kosmisch“ gestalteten Arbeiten unseres Jahrhunderts!

W. Danilin
Journalist

In den letzten Erzählungen des im vergangenen Jahr verstorbenen Schriftstellers Juri Trifonow ist folgender Gedanke enthalten: „Wir alle sind in dieser Welt miteinander verwandt.“ Dieses „wir“ ist für unsere Gegenwart kennzeichnend. Das Gefühl der allumfassenden Verwandtschaft verändert auch das künstlerische Bewußtsein. Im Schaffen der Schriftsteller entdeckt man ohne große Anstrengungen das eindeutige Streben nach Kosmogonie: Die kleine Welt wird als Modell des Weltraums erfaßt, der Mensch als Vertreter der ganzen Menschheit.

Der Schriftsteller Valentin Rasputin hat sein eigenes Kosmogonie-Modell: Bei ihm sind das Reich der Lebenden und das Reich der Toten miteinander verbunden. Das aber verleiht ein Gefühl des einheitlichen Weltalls, des einheitlichen Lebens der Menschheit.

G. Belaja
Literaturwissenschaftlerin

Es ist recht einfach zu behaupten, daß beispielsweise die experimentelle elektronische Musik dem kosmischen Zeitalter am vollständigsten entspricht, könne man doch in ihr den Triumph der relativistischen Konzeptionen sehen, die eine wichtige Rolle in der modernen Kosmogonie spielen. Nach einigem Überlegen kann man jedoch die Genesis dieser Erscheinungen mit durchaus „irdischen“ Gründen erklären, gab doch die Entdeckung der elektronisch-akustischen Technik so verschiedenen Gebieten wie der Astronomie und der Musik neue Geräte und Instrumente. Das Radioteleskop garantiert jedoch noch nicht das „kosmische Wesen“ eines Werkes, das mit einem elektronischen Synthesizer erzeugt wurde. Deshalb ist die raketenähnliche Form eines Fahrzeuges oder die „Farbenmusik“ in den Diskotheken keineswegs ein authentischerer Beweis „kosmischen Denkens“ als die konstruktivistischen Kostüme und Dekorationen in den Mars-Szenen des 1924 inszenierten Science-fiction-Stummfilms „Aelita“ von Jakow Protazanow (1881–1945).“

I. Kleiman
Filmwissenschaftler

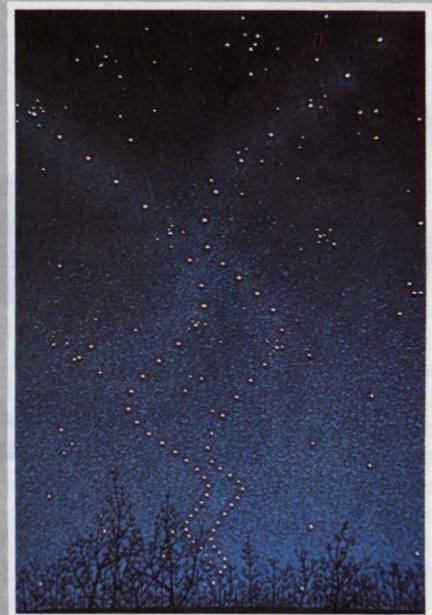
Richtschnur Kosmos?

Die Diskussion, die wir heute führen, erfordert von uns allen eine gewisse Anstrengung, um in die philosophischen Fragen einzudringen, die das Kosmos-Thema hervorbringt. Vergleichen Sie unsere Situation mit der Situation jenes Meisters aus dem Volk,

Eine künstliche kosmische Umwelt ist eines der Themen des sowjetischen Malers Franzisco Infante. Die Bilder von links: Frucht. 1970 – Hypothetische Rekonstruktionen des Kosmos – Unten: Maske. 1970
Fotos: APN

der die Fenster seiner Hütte mit folgendem traditionellen Muster verzierte: über dem Fenster in der Mitte die Figur des Lichts, links und rechts die auf- und untergehende Sonne. An den Seiten Stengel, Blätter und Blumen als Sinnbilder der blühenden Erde. Unter dem Fenster das Zeichen der unterirdischen Kräfte. Der Mensch, der aus einem solchen Fenster schaut, befindet sich im Zentrum dieses Sinngefüges. Sicher ist es unwichtig, daß der Kosmos dieses Menschen ein anderer war, als derjenige, der sich uns heute darbietet, auch wenn er damals ebenso unendlich war. Aber die ewigen Fragen waren für diesen Meister keine fremden, sondern existierten zusammen mit den alltäglichen.

A. Safarowa
Kunstwissenschaftlerin



In unserer Diskussion vermischen sich ständig zwei sehr unterschiedliche Themen. Das eine sind die kosmische Handlung und Symbolik in der modernen Literatur und darstellenden Kunst. Das andere Thema ist eine totale „kosmische Weltauffassung“, wie wir sie in der alten Kunst finden. Mir scheint, daß in unseren Tagen das Wort „kosmisch“ nicht selten als positive Wertung für ein Werk dient. Kosmisch bedeutet gut. Das Ende unseres Jahrhunderts hat jedoch zu viele Merkmale, darunter sozial-historische, als daß alles nur unter dem Gesichtspunkt des Kosmos bewertet werden könnte.

M. Sokolow
Kunstwissenschaftler

Ein Vater des kosmischen Denkens

In diesem Zusammenhang möchte ich an die russische Tradition des kosmischen Denkens erinnern. Erwähnt sei folgende Tatsache: Hundert Jahre, bevor Juri Gagarin die Epoche der bemannten Raumfahrt eröffnete, begann der außereheliche Sohn des Fürsten Pawel Gagarin, Nikolai Fjodorow, mit der Entwicklung von Theorien

über die kosmische Zukunft. Die von ihm unterbreitete Vorstellung gründete sich auf die Überzeugung, daß die Menschheit in eine neue Entwicklungsetappe der Welt eintritt, daß sie das Steuer der Evolution in die Hände nimmt, um die spontanen Prozesse der Natur, der Gesellschaft und der menschlichen Entwicklung selbst zu steuern.

„Die menschliche Tätigkeit“, schrieb Fjodorow, „darf sich nicht auf unseren Planeten beschränken.“ Er trat für einen prinzipiell neuen Typ des Fortschritts ein.

S. Semjonowa
Philosophin

Revolution und Kosmos

Das Pathos Fjodorows über die reale, kosmische Umgestaltung der Welt wiederholt sich in einigen Theorien der Kunst der zwanziger Jahre sowie in den Ideen sowjetischer Schriftsteller, Lyriker und Maler jener Zeit.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch, wie in den zwanziger Jahren die Revolution gesehen wurde. Viele sowjetische Dichter sahen sie als eine gewaltige Umwälzung, dazu berufen, nicht nur die Gesellschaft umzugestalten, sondern auch die Bio-

logie des Menschen. Iwan Filiptschenko, der stark unter Fjodorows Einfluß stand, bestimmte in den zwanziger Jahren die künftigen Aufgaben der Revolution so: „Es müssen die Krankheiten und der Tod selbst besiegt werden; das Weltall ist im Interesse des Menschen zu reorganisieren, und es muß der Kampf gegen die träge Materie organisiert werden.“

L. Michailow
Philosoph

Mir scheint, daß ein Fachmann verpflichtet ist, darauf zu achten, daß die grundlegenden wissenschaftlichen Entdeckungen zu etwas Alltäglichem werden und die Köpfe beeinflussen, und zwar unabhängig davon, ob der Mensch das ganze Wesen einer Entdeckung bis in alle Details versteht. Heute, wo die Erschließung des Kosmos den Weltraum zum Diskussionsgegenstand von Privatpersonen gemacht und in den Alltag einbezogen hat, muß sich diese Tatsache auch in der Kunst widerspiegeln. Hierbei muß man allerdings zwischen dem unmittelbaren Widerhall, der sich unter anderem in der Mode ausdrückt, und einer tiefergehenden Widerspiegelung des Kosmos in der Kunst, darunter in der Architektur, unterscheiden. Um ihn zu spüren, braucht man die neuen Entwürfe von Gebäuden in Form von fliegenden Untertassen und Raketen nicht zu analysieren. Sehr viel wichtiger ist die Tatsache, daß die Architekten begonnen haben, für einen völlig neuen Konsumenten zu planen. Es ist nicht mehr unbedingt erforderlich, nach dem bisherigen Maß des Menschen zu bauen, da der Mensch selbst in der Lage ist, in anderen Größenordnungen zu denken. Die Menschen der älteren Generation stoßt diese neue Größenordnung möglicherweise ab. Jedoch wird einmal eine Generation kommen, die sich nicht mehr nach den krummen Gassen der Moskauer Altstadt sehnen wird. Die Architekten müssen sich schon heute an ihr orientieren.

R. Gamaleja
Kunstwissenschaftler

